

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 43 (1949)
Heft: 11

Artikel: Ursulas Landdienst
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ursulas Landdienst

Die Sommerferien nahten. In den obersten Klassen der städtischen Schulen wurde für den freiwilligen Landdienst geworben. Ueberlastete Bauernfamilien sollten Hilfe erhalten. Viele der großen Buben und Mädchen meldeten sich. Ursula Beck war eine der ersten, die ihren Namen auf die Liste schrieben. Sie war begeistert und stellte sich alles wunderschön vor: Am Morgen früh hinaus ins taufrische Gras hinter den Mähdern her, fröhlich singend in der herrlichen Morgenluft; mittags am Waldrand liegen und in den blauen Himmel hinaufträumen.

O wie freute sie sich! Die Eltern und Geschwister sollten nur ohne sie in die Berge gehen. Dann mußte sie ihre kleinen Geschwister nicht hüten. Wie ungern tat sie das! Wie fein, dieser lästigen Aufgabe für ein paar Tage entrinnen zu können!

Ursula dachte, die Mutter werde einwenden, sie brauche ihre große Tochter selber als Hilfe. Statt dessen sagte sie: «Ja, du bist ein starkes und gesundes Mädchen. Dich können sie schon brauchen. Mach deine Sachen nur brav! Und schreib hie und da eine Karte! Nachher darfst du noch ein paar Tage zu uns in die Berge kommen.»

Dann wurde eifrig gepackt. Die Eltern und ihre fünf Geschwister fuhren mit dem frühen Morgenzug in die Berge. Es tat Ursula ein wenig leid, als ihre Lieben wegfuhr und sie allein zurückblieb. Aber sie hatte es ja selbst gewollt. Landdienst tun, das ist eine Ehre. Wie wacker wollte sie beim Heuen und Ernten mithelfen. Sie reckte sich stolz und meisterte den Abschiedsschmerz.

Ein späterer Zug führte Ursula und ihre Freundinnen ins Bauernland. In einem Schulhäuschen wurden sie einquartiert. Jedes bekam eine Pritsche mit Stroh und Decken. Die Kissenanzüge und Leintücher hatten sie selbst mitgebracht. Ursula richtete ihr Lager beim alten großen Ofen ein und steckte ein paar schöne Blumenkarten an die Wand. Es sollte heimelig werden.

Da hörte sie ihren Namen rufen. «Ursula! Antreten! Jetzt sind wir im Militärdienst!» neckten die andern Mädchen. Einige halfen schon, fröhlich lachend, in der Küche; denn das Morgen- und Abendessen sollten sie gemeinsam einnehmen. Im Eßzimmer kam die junge Lehrersfrau Ursula entgegen und schaute sie prüfend an. Gewiß hatte sie mit Fräulein Ramser, der Leiterin des Lagers, gesprochen. Ursula wurde rot. Ob man ihr ein wichtiges Amt geben wollte? Vielleicht durfte sie Gruppenführerin werden? «Ich bin ja tüchtig», dachte sie selbstbewußt. «Ja», sagte die Lehrersfrau freundlich, «wer so kräftige Arme hat und ein fröhliches Herz, der kann schon zwei kleine Kinder besorgen.»

Ursula erschrak. Gewiß hatte sie falsch verstanden. Kinder hüten sollte sie? Sie wollte doch heuen und ernten helfen. «Ja, mein liebes Kind», bestätigte Fräulein Ramser. «Wir wollen dich nicht zum Heuen, sondern zum Hausdienst in eine kinderreiche Familie schicken. Die Bäuerin kann dann ungestört auf dem Feld arbeiten. Wie viele Kinder zählt die Familie, Frau Lehrer?» — «Sieben. Zwei sind schon erwachsen. Das jüngste liegt noch in der Wiege; und das dreijährige Bethli ist schwachsinnig. Beide brauchen besondere Aufmerksamkeit und Pflege.»

«Gelt, Ursula», fragte Fräulein Ramser vergnügt, «da paßt du gerade hin? Du hast ja auch kleine Geschwister daheim.» Ursula seufzte. Sie hatte sich doch zum Landdienst gemeldet, damit sie ihre kleinen Geschwister nicht hüten müsse. Und jetzt sollte sie fremde Kinder hüten? Da wäre es doch schöner bei der Mutter gewesen. Sie kämpfte mit den Tränen. Aber Fräulein Ramser merkte es nicht und sagte fröhlich: «Also, abgemacht! Morgen führt dich Frau Sander, die Lehrersfrau, zu Familie Huber.

Ursula zog sich still zurück und warf sich schluchzend auf ihr Lager. «Was hast du?» fragte eine Freundin. «Geh weg! Laß mich in Ruhe! Ich bin eine Gans gewesen.» Am Morgen früh sah man nach allen Seiten kleine Gruppen fröhlicher Mädchen den nahen Bauernhöfen zuwandern. Ursula ging still neben der Lehrersfrau. Sie kamen zu einem alten Haus mit schiefer Schindeldach, trüben Fenstern und schrecklicher Unordnung ums Haus herum. Auf der Laube flatterte zerrissene Kinderwäsche am Seil. Auf der Schwelle lag eine Puppe ohne Arme und Beine. Ursula schob sie mit dem Fuß beiseite.

Da stürzte ein kleines Mädchen mit Wutgeheul auf Ursula los und schlug mit beiden Fäusten zornig auf sie ein. «Das ist die kleine Schwachsinnige», flüsterte die Lehrersfrau. Ursula blieb etwas unmutig stehen. Aber plötzlich ging ihr ein Licht auf. Sie hob das wild um sich schlagende Kind hoch in die Luft und setzte es mit Schwung auf die Bank, drückte ihm die armselige Puppe in den Schoß und sagte: «Da hast du dein Kind, sei jetzt schön lieb!» Sogleich hörte das Geschrei auf. Ein Lächeln verklärte das unschöne Gesichtlein. Die Frau Lehrer nickte befriedigt: «So ist's recht. Du wirst schon zurechtkommen. Nur den Mut nicht verlieren!»

Da kam Frau Huber, die Bäuerin. Sie sah kränklich und müde aus. Die Lehrersfrau verabschiedete sich. Ursula erwartete Anweisungen zur Arbeit. Aber die Bäuerin schoß aufgeregt in der Küche herum und tat, als sei ihr Ursula im Weg. Endlich bat diese: «Bitte, sagen Sie doch, was ich tun soll.» — «Tun Sie, was Sie wollen», murrte die Bäuerin.

Empört platzte Ursula heraus: «Aber man hat mich doch hergeschickt, damit Sie ungestört heuen können.»

Verwundert fragte die Bäuerin: «Ja, können Sie denn kochen?» — «Natürlich, das habe ich schon längst bei der Mutter gelernt.» — «Gut!» fuhr jene weiter, «bei uns gibt es aber nur Suppe, Gemüse und Kartoffeln. Das ist alles.» — «Wir essen auch einfach», tröstete Ursula. — «Sie müssen aufpassen, daß Bethli dem Herd nicht zu nahe kommt. Es hat keinen Verstand.» — «Ich weiß», nickte Ursula. «Und dem ganz Kleinen? Was soll ich ihm kochen?»

«Dem? Nichts besonderes. Der ißt was wir. Bloß, die Kartoffeln muß man ihm schälen. Wenn er schreit und Hunger hat, geben Sie ihm eine Käsrinde.» Ursula erschrak und dachte: Aber, aber! Wenn das die Mutter gehört hätte! Und wenn sie diese Küche sähe, diesen Schmutz, diese Unordnung!

Schluß folgt.

Herzlichster Dank

für die vielen Glückwünsche zu meinem 70. Geburtstage. Als ich in der Gehörlosenzeitung die Ehrung durch den Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe las, war ich sehr überrascht. Besonders gerührt hat mich, daß eine Reihe von Gehörlosen mich durch Blumen, Gebäck, Zeichnungen und andere Freizeitarbeiten erfreuten. Eine ehemalige Schülerin legte sogar eine kleine Banknote bei, weil sie nicht wisse, ob ich Süßes gern esse und was ich am liebsten habe. Nie hätte ich geglaubt, so viel Liebe und Freundlichkeiten empfangen zu dürfen.

Bitte entschuldigt, wenn ich Euch auf diesem Wege danke. Meine vielen Pflichten erlauben mir nicht, jedem Gratulanten (Glückwünscher) ein Brieflein zu schreiben. Ich brauchte wohl zwei Wochen dazu. Schon oft habe ich bedauert, daß ich nicht auf alle Zuschriften antworten kann. Aber eines verspreche ich Euch: Solange mir die Kraft geschenkt ist, werde ich helfen, das Los der Taubstummen und der Gehörlosen zu verbessern.

Johann Hepp.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Gehörlosen-Krankenkasse Zürich. Kürzlich fand im Rest. «Karl der Große» die sehr gut besuchte 53. Generalversammlung statt. An Krankengeldern wurden im verflossenen Jahr Fr. 2970.— ausbezahlt. Der Mitgliederbestand ist auf über 150 gestiegen. Den höhern Lebenskosten entsprechend, wurde beschlossen, den Beitrag und das Kranken-Taggeld etwas zu erhöhen. Die Erhöhung tritt am 1. Januar 1950 in Kraft. Zurzeit sind die neuen revidierten Statuten entworfen und werden dann den Mitgliedern zur Einsicht zugestellt. Da die Amtsdauer des Vor-